

Mobile Office

Effizientes Arbeiten
von zu Hause und
unterwegs

Wie gelingt
die erfolgreiche
Integration?



Funktechnologie

DECT – zuverlässiger Standard
für flexible Telefonie

Studie

Fax schlägt Social Media
noch beim Kundenservice

Mobile Arbeitsplatzlösungen: Flexibilität mit Augenmaß



Die Möglichkeiten der ortsunabhängigen geschäftlichen Kommunikation in der aktuellen Arbeitswelt sind vielfältiger denn je. Damit bieten sich Unternehmen heute zusätzliche Gestaltungsansätze, um flexibel auf neue Anforderungen zu reagieren und ihre Arbeitsorganisation weiter zu optimieren.

Ob und in welchem Umfang das Arbeiten von zu Hause oder unterwegs im mobilen Büro Vorteile bringt, hängt dabei insbesondere von den konkreten Erfordernissen und dem Nutzen im jeweiligen Team- und Projektzusammenhang ab.

Hat man die Vorteile eines mobilen Arbeitsplatzes identifiziert, so sollten stets fachkundig die dafür

geeigneten ITK-technischen Lösungen ermittelt, implementiert und up to date gehalten werden. Denn die bedarfsgerechte Bereitstellung der ITK-Endgeräte, aber auch die Integration der Anwendungen sowie die sichere Anbindung an das Unternehmensnetz tragen entscheidend zum Erfolg jeder Mobillösung bei. Die Titelstory der DISPLAY stellt die wichtigsten Aspekte vor und zeigt, wie die Integration von »Mobile Office« im Unternehmen einfach gelingen kann.

Ihr

Fred Hanke
Geschäftsführer

Breitbandmessung

Funkloch-App zeigt Schwächen in der Netzabdeckung

Die Bundesnetzagentur hat die Ergebnisse ihrer Breitbandmessungs-App veröffentlicht. Nach der Erfassung von mehr als 160 Millionen Messpunkten wird

deutlich, dass die Netzabdeckung besonders an Ortsrändern und in ländlichen Regionen Deutschlands noch Schwächen aufweist. Auch die verfügba-

ren Verbindungsgeschwindigkeiten liegen vielerorts unter dem Niveau der vereinbarten Mobilfunk- und Breitbandverträge. Mit der kostenlosen Anwendung können Nutzer die Geschwindigkeit ihres mobilen Internets oder Breitbandanschlusses testen und Verbindungsprobleme melden. Die App wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur entwickelt. Sie erfasst in Abständen von maximal 50 m nicht nur die grundsätzliche Signalabdeckung, sondern auch, wo in Deutschland welche Mobilfunktechnologie (2G, 3G oder 4G) verfügbar ist. Unter der Webadresse www.breitbandmessung.de stehen den Bürgern verschiedene Filtermöglichkeiten und eine detaillierte Kartenansicht zur Verfügung, um die Ergebnisse nach dem Zustand der örtlichen Netzverfügbarkeit zu durchsuchen. Zwar geloben Politik und Netzbetreiber Besserung, für Unternehmen empfiehlt sich jedoch, zur Gewährleistung bestmöglicher Verfügbarkeit auch weiterhin auf verschiedene Kommunikationsnetze zurückzugreifen.

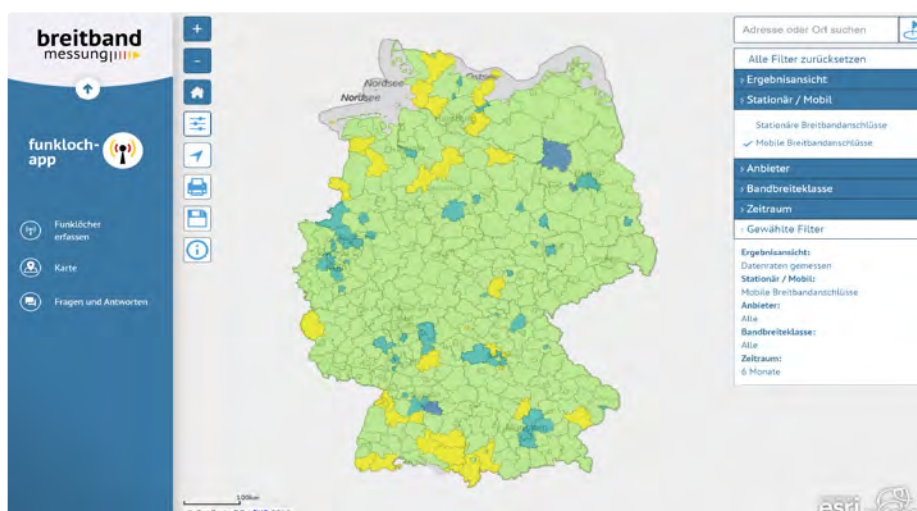


Bild: breitbandmessung.de

Eine interaktive Karte zeigt detailliert die Qualität der Netzabdeckung.

www.breitbandmessung.de

Funktechnologie

DECT – zuverlässiger Standard für flexible Telefonie

Bei den Anforderungen für drahtlose Telefonie steht vor allem eines im Mittelpunkt: Zuverlässigkeit. Besonders für Krankenhäuser, Pflegezentren und weitere Einrichtungen, in denen kurze Reaktionszeiten entscheidend sind, muss die Erreichbarkeit auch über größere Strecken jederzeit gewährleistet sein. Genau aus diesem Grund ist die



Nicht nur im Healthcare-Bereich ist DECT erste Wahl für schnurlose Telefonie.

Drahtlostechnologie DECT (Digital Enhanced Cordless Telecommunications) aus der Sprachkommunikation in Deutschland nicht wegzudenken.

DECT zeichnet sich durch einige Besonderheiten gegenüber anderen

Funkstandards aus: Während sich eine Vielzahl von WLAN- und Bluetooth-Geräten bestimmte Funkfrequenzen teilen müssen, ist für DECT ein eigener Frequenzbereich reserviert. Zudem ist DECT als Übertragungstechnik allein auf Au-

diogeräte beschränkt, was die Zahl der potenziellen Störquellen weiter minimiert. So werden sehr stabile Sprachverbindungen aufgebaut, die über eine entsprechend hohe Gesprächsqualität verfügen. Mit fachgerechter Ausleuchtung und Einrichtung sind hierbei Distanzen von bis zu 50 m innerhalb von Gebäuden und bis zu 300 m im Freien möglich. Die Entwicklung bleibt dabei nicht stehen: Mit DECT-over-IP kann die Übertragungstechnik auch in IP-Netzwerke eingebunden werden. Die neue Generation von DECT-Telefonen bringt zudem besonders kompakte Handsets mit erweiterten Smartfunktionen und verlängerten Akkulaufzeiten. Die richtige Gerätewahl und eine professionelle Netzplanung vorausgesetzt, bleibt DECT somit die erste Lösung für tragbare Telefonie im Unternehmen.

Studie

Beim Kundenservice schlägt Fax noch Social Media

Eine aktuelle Befragung zum Thema Unternehmenskommunikation unter rund 1.800 Servicemitarbeitern, Führungskräften und Konsumenten hat interessante Erkenntnisse zutage gefördert. Demnach hält zwar ein Großteil der Befragten innovative und digitale Wege des Kundenservice für die Zukunft, Spitzenreiter bleibt aber derzeit noch ein alter Bekannter: Laut dem Marktforschungsinstitut Savanta setzt über die Hälfte der deutschen Unternehmen im Kundenservice auf Fax (51%). Die Verbreitung ist damit bislang deutlich höher als etwa Social Media (28%) oder Online-Chat (16%). Dazu mag auch beigetragen haben, dass sich die Faxtechnik – das nötige fachliche Know-how vorausgesetzt – auch über moderne IP-Netze betreiben lässt. Dennoch schauen die meisten Unternehmen und Kunden in die digitale Zukunft: Zwei

Noch hat Fax die Nase vorn, neue digitale Kommunikationskanäle holen aber auf.



Drittel erwarten, dass Serviceanfragen zukünftig über eine Vielzahl von Kommunikationskanälen gestellt und beantwortet werden. Im Rahmen von sog. Multi- oder Omnichannel-Lösungen lassen sich bereits heute u. a. Chat und soziale Medien nahtlos in die Unterneh-

menskommunikation integrieren. Auch beim Thema »Künstliche Intelligenz« ist die Mehrzahl der Befragten aufgeschlossen: Über 60% rechnen damit, dass virtuelle Assistenten und Chatbots in den kommenden Jahren eine größere Rolle im Kundenservice einnehmen werden.

Mobile Office – effizientes Arbeiten von zu Hause und unterwegs

Wie gelingt die erfolgreiche Integration?

Mit dem Einzug von Digitalisierung und moderner ITK-Technik kann die tägliche Arbeit heute nicht mehr nur im Büro ausgeübt werden. Ob von zu Hause oder unterwegs, in vielen Berufsfeldern kann ortsunabhängiges Arbeiten (Mobile Office) eine sinnvolle Ergänzung darstellen. DISPLAY stellt dafür die wichtigsten Aspekte vor und zeigt, was bei der Einbindung zu beachten ist.

Die Arbeitswelt befindet sich im steten Wandel. Das gilt für technische Innovationen ebenso wie für die Art, wie und an welchen Orten Arbeit erledigt wird. Zwar bestätigen Studien, dass eine deutliche Mehrheit der Mitarbeiter den täglichen Gang ins Büro und den damit verbundenen Austausch mit Kollegen und Vorgesetzten nach wie vor schätzt; aber auch in Deutschland gewinnen flexible Arbeitsmodelle an Bedeutung. Unternehmen und Organisationen stehen heute vor der Frage, welche Vorteile es mit sich bringen kann, wenn Mitarbeiter ihre Arbeit ganz oder in Teilen zu Hause oder unterwegs erledigen können. Die Betrachtung der Wirtschaftlichkeit spielt dabei ebenso eine Rolle wie Mitarbeiterbindung und die Vereinbarkeit mit der gelebten Unternehmenskultur. Grundsätzlich muss mobile Arbeit vor allem zum jeweiligen Einsatzgebiet passen – so kann ein Vertriebsmitarbeiter z. B. auch ortsunabhängig ein Kundenangebot vorbereiten, während Produktionsteams zumeist an einen festen Standort gebunden sind. Erweisen sich bestimmte Konstellationen für eine (punktuelle) Nutzung von Mobile Office als sinnvoll, bieten sich Unternehmen diverse Gestaltungsmöglichkeiten.

Die richtige ITK-Lösung

Bei der technischen Realisierung von Mobile Office ist individuelle Beratung die Basis für ein ebenso effizientes wie wirtschaftliches Kommunikationskonzept. Welche (und wie viele) Arbeitsgeräte sollen dem Mitarbeiter zur Verfügung stehen? Benötigt er noch einen klassischen Heimarbeitsplatz, oder ist maxi-



Foto: shutterstock.com

male Flexibilität das Ziel? Soll der Mitarbeiter auch private Endgeräte beruflich nutzen können? Gut geplant, bedienen aktuelle ITK-Lösungen eine große Vielfalt von Anwendungsfällen. Je nach Bedarf können diverse mobile Endgeräte (Notebooks, Smartphones, Tablets) standortunabhängig in die Geschäftskommunikation eingebunden werden. So ermöglicht z. B. der Einsatz von VPN (Virtual Private Network), aus der Ferne über einen Datentunnel verschlüsselte Verbindungen in das Unternehmensnetzwerk herzustellen. Eine Internetverbindung vorausgesetzt, erhält der Mitarbeiter so Zugriff auf Dokumente und Arbeitsmittel.

Besonders interessant für Arbeitsgruppen und Projektteams mit hoher Mobilität: moderne UCC-Applikationen (Unified Communications & Collaboration), die u. a. Chat, Dokumententausch und Videoconferencing fließend miteinander verbinden und auf einer Vielzahl von Endgeräten verfügbar sind.

Für die Sprachkommunikation ist die TK-Anlage im Unternehmen der Garant einer reibungslosen Integration externer Arbeitsplätze. Speziell definierte Rufumleitungen sorgen dafür, dass der Mitarbeiter mit seinem Mobilgerät nicht nur jederzeit mit der Festnetznummer der Firma erreichbar ist, sondern diese auch

Homeoffice, Mobile Office, Telearbeit – wo liegt nun der Unterschied?

Bei der Vielzahl an (häufig englischen) Begriffen rund um Trends der modernen Arbeitswelt kann man schon mal den Überblick verlieren. Vor allem, wenn die Grenzen immer fließender werden.



Homeoffice:

Der heute wohl am häufigsten verwendete Begriff für das Arbeiten von daheim. Ursprünglich gemeint ist ein fester Arbeitsplatz im Wohnraum des Mitarbeiters. Der Arbeitgeber richtet dafür den Heimarbeitsplatz vollständig ein, klassisch mit Rechner, Arbeitstelefon und Büromitteln. Eine andere Bezeichnung dafür ist **Telearbeit**.

Mobile Office (auch »Remote Work«):

In Abgrenzung zum Homeoffice fällt hier die Begrenzung auf einen festen Arbeitsplatz weg – selbst wenn der Großteil der Arbeit außerhalb des Büros weiterhin von zu Hause geschieht. **Mobiles Arbeiten** zeichnet sich vor allem durch die genutzte Hardware aus – für moderne Mobilgeräte ist der Standort zweitrangig, sofern eine stabile Internetverbindung besteht. Viele Heimarbeiter sind somit heute zugleich Mobilarbeiter.



bereits ein hohes Schutzniveau erreichen. Durch den sorgfältigen Umgang mit Kunden- und Unternehmensdaten wird zudem sichergestellt, dass auch wichtige datenschutzrechtliche Anforderungen erfüllt sind.

Im Bereich Arbeitsschutz gelten weitgehend die gleichen Vorgaben wie bei der Arbeit im Betrieb. Die beruflichen Tätigkeiten des Mitarbeiters sind auch außerhalb des Büros abgesichert. Es lohnt zudem, wichtige Aspekte der Arbeitsorganisation, wie Art und Umfang der extern zu erfüllenden Aufgaben sowie die Erreichbarkeit des Mitarbeiters, im Vorfeld zu klären und offen zu kommunizieren. Durch regelmäßigen Austausch und persönliche Rückmeldungen kann zudem sichergestellt werden, dass der Mobilarbeiter fest in den Unternehmensalltag integriert ist.

bei abgehenden Anrufen angezeigt wird. Intelligentes Routing macht es zudem möglich, mobile Teilnehmer in bestehende Call- oder Contact-Center-Lösungen einzubinden – so können einem Mitarbeiter unabhängig von dessen Standort z. B. automatisch Anfragen zugeleitet werden, die in seine Zuständigkeit fallen. Um dabei jederzeit über den aktuellen Stand des Kunden- und Telefonverzeichnisses zu verfügen, kann auch die Kontaktdatenbank des Unternehmens mit den eingesetzten Mobilgeräten automatisch synchronisiert werden.

Grundsätzlich gilt: Bei der mobilen Integration von Funktionen und Diensten sollte zunächst der angestrebte Nutzen im Team- und Projektzusammenhang betrachtet werden. Hat man sich für ein Umsetzungsmodell entschieden, ist eine fachgerechte technische Betreuung von großer Bedeutung. Um kompetenten und reaktionsschnellen Support zu gewährleisten, sollte die Integration von Mobile-Office-Lösungen schon bei der Erstellung des Servicekonzepts berücksichtigt werden.

Sicherheit und Arbeitsorganisation

Neben Wirtschaftlichkeit und der Auswahl der richtigen Technik gibt es noch

weitere Faktoren bei der Umsetzung eines mobilen Arbeitsplatzes. Der Schutz vor dem Zugriff auf Geräte außerhalb des Firmennetzwerks sowie die Sicherheit von Passwörtern und Login-Daten stellen wichtige Aspekte bei der Integration dar. Sind einige wesentliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen (**siehe Checkliste**), lässt sich beim Einsatz von Mobile Office

Fazit

Bedarfsgerecht geplant und fachkundig eingerichtet bietet die ITK-Technik passgenaue und wirtschaftliche Lösungen für den Einsatz von Mobile Office. Sind einige Grundvoraussetzungen geschaffen, kann ortsunabhängiges Arbeiten die bestehenden Arbeitsmodelle sinnvoll ergänzen.

CHECKLISTE:

Sicherheitsmaßnahmen für mobiles Arbeiten

- Passwortschutz auf allen Endgeräten
- Gesicherte Aufbewahrung von gedruckten Unterlagen und Speichermedien
- Regelmäßige (Sicherheits-)Updates und Backups sensibler Daten
- Vorsicht bei der Nutzung von ungesicherten privaten oder öffentlichen Netzwerken (WLAN)
- Datenübertragung ins Firmennetz nur über verschlüsselte Datentunnel (VPN)
- Sparsamkeit bei der Installation von Software, Verzicht auf unbekannte Programme
- Diskretion bei mobilem Arbeiten an öffentlichen Orten (z. B. durch Blickschutzfolie)
- Klare Regelung der privaten Nutzung von Firmenhardware
- Firmeninhalte ggf. technisch isolieren (Datencontainer)

Buchtipps

Ausgeglichener arbeiten
in der Welt des Multitasking

Multitasking ist für uns längst zum Tagesgeschäft geworden. Während des Kundentelefonats landen diverse E-Mails im Postfach, der Kollege von nebenan bittet um eine Terminbestätigung und das nächste Meeting muss auch schon vorbereitet sein. Der Neurobiologe Bernd Hufnagl rechnet vor, dass wir es durch das ständige Hin- und Herspringen nur noch einen Bruchteil des Tages schaffen, uns auf genau eine Aufgabe zu konzentrieren. Diese Form der Hektik, so der Autor, kostet viel Energie und kann zu einer dauerhaften Erschöpfung des Gehirns führen. Sein Buch ist ein Plädoyer für mehr Geduld im beruflichen, aber auch privaten Alltag. Hirngerecht arbeiten heißt für Hufnagl, den Arbeitstag so zu gestalten, dass man Aufgaben sinnvoll priorisieren und schrittweise meistern kann. Erfolgreich erledigte Arbeit kurbelt wiederum das

Belohnungszentrum an, man ist ausgeglichener und belastbarer. So wird Mitarbeitern und Führungskräften an Praxisbeispielen aufgezeigt, wie Erkenntnisse der Neurobiologie beim Erreichen der beruflichen und privaten Ziele nützen können.



**Besser fix als fertig: Hirngerecht arbeiten
in der Welt des Multitasking**

Molden Wien, Autor: Bernd Hufnagl,

208 Seiten, 2017

ISBN-13: 978-3854853312

Preis: 23,- Euro

Zahl des Monats

500 Gigabit



über eine einzelne Lichtwelle

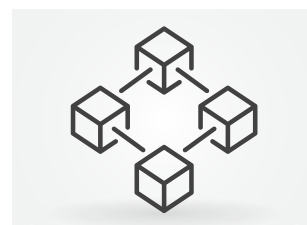
Deutsche Netzentwickler melden einen Rekord bei der Datenübertragung: Über Glasfaserkabel ist auf einer einzelnen Lichtwelle erstmals eine Geschwindigkeit von 500 Gigabit pro Sekunde erzielt worden. Zum Vergleich: Das ist ganze 32.000 Mal schneller als eine Standard-DSL-Verbindung von 16 Mbit/s, die heute in vielen privaten Haushalten zum Einsatz kommt.



LEXIKON

Blockchain –
eine Datenrevolution?

Besonders im Zusammenhang mit Kryptowährungen wie Bitcoin wird zurzeit viel über Blockchain berichtet. Aber was steckt dahinter? Der englische Begriff kann als »Kette von Datenblöcken« übersetzt werden. Darin ist bereits das Grundprinzip enthalten: eine digitale Da-



Grafik: shutterstock.com

tenbank, in der Informationen und Transaktionen fortlaufend erfasst und in Datenblöcken gespeichert werden. Vergleichbar mit einem Kontenbuch können Einträge nicht mehr gelöscht, sondern nur weitere Blöcke hinzugefügt werden. Diese lückenlose Dokumentation der Informationskette ist einer der Gründe, warum Blockchain nicht nur für Zahlungsläufe und den digitalen Handel, sondern auch für die Optimierung von Lieferketten als sehr attraktiv gilt. Ein weiterer sind die hohe Transparenz und Sicherheit: Im Gegensatz etwa zur Cloud-Technologie liegt die Blockchain-Datenbank nicht auf einzelnen Webservern, sondern wird komplett auf jedem beteiligten Rechner gespeichert. Um die Echtheit der Daten sicherzustellen, wird jeder neue Datenblock komplex verschlüsselt. Befürworter sehen in dem computerisierten Verfahren das Potenzial, den globalen Handel und Transfer von Währungen, Urkunden, Wertpapieren, Frachtbriefen u. v. m. zu revolutionieren. Auch der Bund fördert bereits dahin gehend Projekte, wegen des hohen technischen Aufwands bleibt der flächendeckende Einsatz der Blockchain-Technologie aber wohl zunächst noch ein Zukunftsthema.

Grafik: shutterstock.com

Innovationen von damals

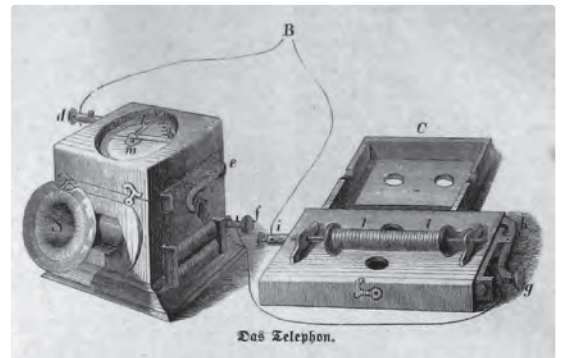
Philipp Reis – Pionier der Telefongeschichte



Am 26. Oktober 1861 wurde in Frankfurt am Main erstmals ein Apparat vorgestellt, der Sprache in die Ferne übermitteln konnte. Erfinder war der junge deutsche Physiklehrer Philipp Reis. Er hatte bei Versuchen herausgefunden, dass sich mithilfe elektrischen Stroms auch Töne über Draht vermitteln lassen. Sein Übertragungsgerät baute er nach dem Vorbild

des menschlichen Ohrs: Die Ohrmuschel war aus Holz, ein Schweinsdarm diente als Trommelfell und elektrisch verdrahtete Metallplättchen stellten die Gehörknöchelchen dar. Wurden nun Töne in die Ohrmuschel geleitet, brachte dies den gespannten Darm in Schwingung. Dadurch wurden Stromimpulse ausgelöst, die als akustische Resonanzen empfangen werden konnten. Reis taufte seine Erfindung »Telephon«. Auch der erste telefonisch gesprochene Satz ist überliefert – und lautet anders als erwartet: »Das Pferd frisst keinen Gurkensalat«, soll er spontan in die Muschel gesprochen haben. Doch obwohl die Tonübertragung nun möglich war – die Qualität ließ noch sehr zu wünschen übrig. Reis sollte es trotz

mehrfacher Verbesserungen nicht gelingen, seine Zeitgenossen vom Alltagsnutzen der Erfindung zu überzeugen. 1874 verstarb Philipp Reis mit nur 40 Jahren an Tuberkulose. Wie anderen Pionieren der Telefongeschichte war es ihm nicht vergönnt, am Siegeszug der Telefonie teilzuhaben. Weltberühmt wurde schließlich der gebürtige Schotte Alexander Graham Bell, der am 14. Februar 1876 das erste Patent für das Telefon anmeldete.



Das »Telephon«
von Philipp Reis (1861)

Zu guter Letzt

Die Ernte-Ente

Roboter im Einsatz für Farmer

Reis ist weltweit eines der wichtigsten Nahrungsmittel. Ganz besonders gilt das für Asien, wo über 90 % der jährlich rund 600 Millionen Tonnen Reis produziert

werden. Jahrhundertlang waren dabei Enten wichtige Helfer. Indem sie Schädlinge fraßen, Unkraut vernichteten und zugleich die Böden düngten, sorgten die Vögel gewissermaßen für eine frühe Form des Bioanbaus. Im Zuge des rapide angestiegenen Nahrungsbedarfs hielten aber zunehmend chemische Dünge- und Pflanzenschutzmittel Einzug. Ein Tech-

niker des japanischen Autoherstellers Nissan hat nun einen von Enten inspirierten Roboter erfunden, der Ökologie und Technologie miteinander verbindet: Der rund 60 cm große und 1,5 kg leichte »Robo-Duck« hat zwar optisch wenig mit den Tieren gemein, schwimmt aber ebenso selbstständig durch die Felder und wirbelt Schlamm auf, ähnlich wie es Enten beim Gründeln tun. Im trüben Wasser erhält so das Unkraut zu wenig Sonnenlicht, um zu wachsen, die Reispflanzen können unbehelligt gedeihen. Zur Orientierung und Steuerung hat die »Ernte-Ente« GPS und WiFi-Technik an Bord. Noch handelt es sich um einen Prototyp, aber schon jetzt sorgt der innovative Erntehelfer bei Farmern für großes Interesse.



Impressum

DISPLAY Ausgabe 1-2020

Produktion: VAF Bundesverband Telekommunikation e.V., Medienwerkstatt (www.vaf-ev.de), Otto-Hahn-Straße 16, 40721 Hilden
Redaktion: Martin Bürstenbinder (V.i.S.d.P.), Christian Grünwald, Folker Lück, Mathias Hein, Julia Noglik; Layout: Uwe Klenner,
Lektorat: Christian Jerger; die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Angaben/Daten wurden nach bestem Wissen erstellt, jedoch ohne Gewähr für Vollständigkeit und Richtigkeit.

Rückblick: AFD Mecklenburg

Seit über 30 Jahren in Mecklenburg vertreten

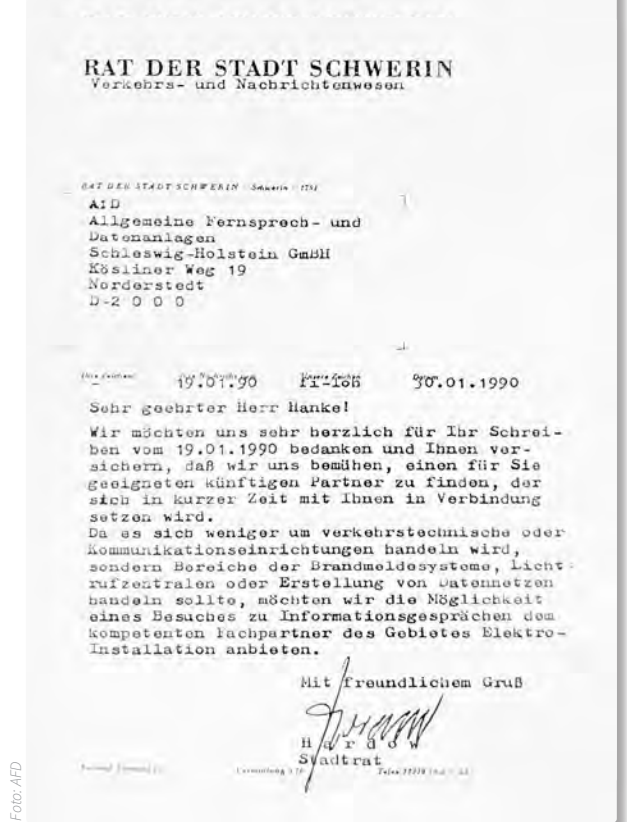
Es war der letzte Donnerstag vor der entscheidenden Volkskammerwahl am 18. März 1990. Niemand wollte eine GmbH nach dem Joint-Venture-Gesetz der DDR gründen – niemand bis auf eine Notarin in Neustrelitz, welche jedoch davon ausging, dass sie für die Deutsche Post beurkunden würde.

Nachdem wir erst gegen 8.30 Uhr den Termin erhalten hatten, fuhren wir früh zur Bank am Ballindamm in Hamburg. In bar hoben wir dort das notwendige Kapital von 150.000 D-Mark ab. Nach der Passkontrolle wurde an der Grenze bei Zarrentin in die Staatswährung der DDR getauscht.

Im Notariat mussten wir viele Argumente vorbringen, bis die Notarin ihre Vorbehalte zurückstellte und eine Urkunde fertigte. Wir waren zu dem Zeitpunkt angeblich das vierte Unternehmen, welches überhaupt nach dem neuen Gesetz in Mecklenburg gegründet wurde. Der anwesende Mitgeschafter aus Mecklenburg hatte als Kompromiss besondere Rechte an der neu gegründeten AFD Mecklenburg GmbH.

Seit Mitte Januar 1990 beschäftigten wir neun Mitarbeiter aus Schwerin und je fünf in Rostock und Neubrandenburg. Verträge mit der PKI Nürnberg ermöglichten uns einen exklusiven Vertrieb von ISDN-Telekommunikationsanlagen, welche unsere Kunden noch gesondert zulassen mussten. Einzelne Anlagen davon haben wir noch heute mit geänderter Software in Betrieb.

Bereits am 20. März 1990 war es problemlos möglich, einen Notartermin in Schwerin zu erhalten, weitere Gesellschafter aus Mecklenburg aufzunehmen und den Sitz nach Schwerin zu verlegen. Das Stamm-



Historisches Dokument zur Firmengründung in Schwerin

kapital der Gesellschaft wurde später bis auf 525.000 Euro erhöht und die Gesellschaft vor 20 Jahren mit der AFD Deutschland GmbH zusammengeführt.

Bis heute betreuen wir viele Kunden mit Telekommunikations- und Sicherheitstechnik, welche wir vor nunmehr über 30 Jahren gewinnen konnten. Bei ihnen möchten wir uns für das langjährige Vertrauen bedanken.

AFD unterstützt deutsch-indische Kooperation



Die AFD erhielt von einem Hamburger Verein die Anfrage, eine Lichtrufanlage im indischen Chittapur zu installieren. Gesagt, getan: Unser Mann Jens Matthiesen flog Anfang März mit einigen Ham-

burger Ärzten, die in dem Krankenhaus zweimal jährlich arbeiten, nach Hyderabad.

Seit Gründung des Unternehmens installiert und wartet AFD Lichtrufanla-

gen. Die Lichtrufanlage ist installiert. AFD-Mitarbeiter Jens Matthiesen (2.v.r.) mit indischen Kollegen

gen verschiedener Hersteller, wie Ackermann, Gutgesell und Schrack. Alle technischen Mitarbeiter, auch unser Auszubildender, sind als Fachkraft für Lichtrufanlagen geschult und zertifiziert. Bei der Begleitung der Installation und Programmierung der Anlage lernten wir den Umgang mit indischen Gegebenheiten und der Techniker des indischen Errichters machte Erfahrungen mit unseren Maßstäben. Ein unvergessliches Erlebnis!



Mitarbeiter gesucht!
SERVICETECHNIKER
m/w
Zum sofortigen Eintritt

AFD Allgemeine Fernsprech- und Datenanlagen Deutschland GmbH

Fangdieckstraße 75b
22547 Hamburg

040 853853

040 8538555 (Fax)

info@afd-deutschland.de

www.afd-deutschland.de

Für Fragen und Anmerkungen zu Themen rund um die Kundenzufriedenheit melden Sie sich bitte unter 0800 8538538 oder unter display@afd-deutschland.de.